

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die körperliche Erziehung der Jugend

Mosso, Angelo

Hamburg, 1894

Viertes Kapitel. Die Colleges und die Stundenpläne in den Schulen
Englands und des Kontinents

Viertes Kapitel.

Die Colleges und die Stundenpläne in den Schulen Englands und des Kontinents.

I.

Die weitaus größte Anzahl der Engländer verbringt einen Teil ihrer Jugend in Erziehungsanstalten oder Colleges, und man muß annehmen, daß die Knaben dort gut erzogen werden, weil die englische Jugend nebst der Belehrung zugleich ein starkes Ehr- und Unabhängigkeitsgefühl erlangt. Die Engländer studieren weniger als wir, sie sind aber thatkräftiger. Ich halte es aus diesem Grunde für nützlich, auf die englischen Schulen einzugehen, um herauszufinden, wie sie es anfangen, die individuelle Energie zu entwickeln und in den Jungen ein derartig starkes Gefühl für Arbeitsamkeit zu wecken, daß sie bei dem Abgang von der Schule sowohl im Äußeren als in ihrem Benehmen den Eindruck von Männern machen.

Ich bin nicht genügend bewandert in der deutschen Geschichte, um eine Erklärung abgeben zu können, warum die Kindererziehung hier fast ausschließlich der Familie zufällt, während sie in England die Colleges übernehmen.

Die erste Anstalt, welche ich besuchte, war Asham school in der Stadt Bournemouth. Der Rektor (Head master) derselben ist der rev. Mr. H. WEST. Der Weg zu diesem College, das mir als eine der besten bürgerlichen Anstalten genannt worden war, führte zuerst eine lange Strecke am Meeresufer hin und dann durch einen dichten Tannenwald, wo ich mich fast verirrt hätte. Schliesslich ging ich in der

Richtung, von wo aus mir fröhliche Knabenstimmen entgegen schallten, und entdeckte nun ein großes, in gotischem Stile erbautes Haus und zugleich den rev. Mr. H. WEST, einen Mann von charakteristischem und sehr einnehmendem Wesen, wie man deren häufig in England findet. Er erzählte mir, daß er zuerst Architekt gewesen, dann Geistlicher geworden sei und zuletzt diese Schule gegründet habe. Während ich ihm zuhörte, ging es mir durch den Sinn, daß wohl kein Mann von seiner Bildung bei uns sich entschlossen haben würde, ein beträchtliches Kapital zur Gründung einer Erziehungsanstalt zu verwenden; er erklärte mir indessen gleich, daß das Amt, welches er bekleide, eines der besten sei, das ein studierter Mann erstreben könne. Seine Einladung zu einem demnächst stattfindenden Gartenfest nahm ich an.

Als ich nach einigen Tagen mich zu diesem Fest einstellte, das er seiner Anstalt gab, fand ich den rev. Mr. WEST mit seiner Gattin im Park, wo sie auf einem teppichbelegten Rasenplatz die Gäste empfingen. Die Dame zeigte mir ein am Ende des Gartens gelegenes Zelt, wo ein Büffet errichtet war. Dasselbe enthielt auch konsistentere Nahrungsmittel, und ich traf dort eine fröhlich plaudernde Gesellschaft schmausend und trinkend an. Als ich durch den von Gästen belebten Garten ging, sah ich, daß die Anstalt aus zwei Gebäuden bestand. Das größere mit einem schönen Treibhause voller Blumen bewohnte Herr WEST mit den kleineren Schülern. Es waren Hallen im Garten, in denen bei schlechtem Wetter gespielt wurde, und in einer derselben, die heute festlich geschmückt war, wurde ein Konzert gegeben. Die Zöglinge der Anstalt gingen mit den Gästen im Garten spazieren, hielten sich zu dieser und jener Gruppe und geleiteten die Anwesenden zum Büffet, wo sie sich mit dem bescheidenen, gemessenen Benehmen von Männern mit Süßigkeiten, Erfrischungen und Thee bedienten.

Die Höflichkeit und Bescheidenheit dieser jungen Leute riefen mir eine wilde Scene aus meiner Jugendzeit ins Gedächtnis zurück, welche sich während meines Aufenthalts in

einer Erziehungsanstalt abspielte. Meine Mitschüler fielen über den gedeckten Tisch des Vorstehers her, kurz bevor die zu dem Festessen geladenen Gäste sich zu Tisch setzen sollten. Die Grofsen unter uns wurden alle auf Wasser und Brot gesetzt, um die Anstifter dieser Spitzbüberei zu entdecken, die die Anstalt schändete, wie der Rektor sich ausdrückte, indem er zugleich drohte, dieselbe zu schliessen. Aber weder eins noch das andere geschah; die Thäter blieben unbekannt, und die Anstalt bestand weiter.

Der rev. Mr. WEST, mit dem ich sprach, versicherte mir wiederholt, dafs man die Jungen wie Männer behandeln müsse, wolle man erziehend auf sie einwirken. Gerade deshalb, sagte er, veranstalte er zuweilen Feste und Bälle, zu welchen die Honoratioren von Bournemouth und auch junge Damen eingeladen würden, damit seine Zöglinge lernten, sich in Gesellschaft zu benehmen.

Ich versuchte, zwei der jungen Leute in ein Gespräch zu ziehen; sie waren sehr höflich. Als sie hörten, dafs ich die Anstalt zu sehen wünschte, führten sie mich selbst im ganzen Hause herum, zeigten mir die Säle, die Schul- und Schlafzimmer und alles Übrige. Natürlich war oft zu merken, wie jung sie noch waren, aber ich hätte auch bedauert, wenn es anders gewesen wäre. Während unseres Spazierganges blickten sie sich öfter bezeichnend an und hielten sich den Mund zu, um ihr Lachen zu verbergen, wozu mein Englischsprechen sie reizte. Aber ich glaube, ich hätte selbst lachen müssen, wenn ich mir klar gewesen wäre über die Fehler, die ich machte; ja, der fremdländische Accent und die eigentümliche Fragestellung muften ihnen an und für sich schon lächerlich sein.

Sie erzählten mir, dafs etwa fünfzehn Minuten entfernt eine grofse Wiese läge, die zum Spielen bestimmt sei, und wo sie sich täglich mit Ballspielen, Cricket u. s. w. unterhielten, dafs sie dort auch andere Collegues herausforderten und besiegten, und schliesslich, dafs die ältesten unter den Zöglingen auch sehr geschickt rudern könnten.

II.

Die älteste Erziehungsanstalt Englands ist meines Wissens die von Winchester, welche 1382 gegründet wurde; dann folgt Eton, dessen Anfänge in den Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts hinaufreichen. Die großen Erziehungsanstalten für Jünglinge befinden sich nicht in der Nähe von volkreichen Städten und sind so großartig, daß jede an und für sich eine Ortschaft bildet. Ich erinnere mich des Hügels, auf welchem Harrow College erbaut ist. Von London kommend, sieht man schon von weitem den spitzen, hohen Kirchturm durch die Bäume schimmern, und beim Näherkommen treten die zwischen dichten Laubwäldern gelegenen Gebäude genauer hervor: die zwei Bibliotheken, das Museum, die gotische Kapelle für die Anstalt und das Wohnhaus des Rektors. Auf dem Gipfel der Anhöhe liegen jenseits der Gärten die Häuser, in welchen die Studenten mit ihren Lehrern wohnen. Es sind kleine Gebäude von rotem Backstein, von denen manche mit Epheu bewachsen und mit Schlinggewächsen überwuchert sind; andere stehen abgesondert im Schatten hoher Ulmen und Eichen. Ein jedes dieser Häuser beherbergt etwa zehn bis zwanzig Zöglinge. Das geräumigste von denen, die ich besuchte, war das Haus des Rektors von Harrow, in welchem etwa sechzig Schüler wohnen. In diesem, wie in allen übrigen, hat jeder Schüler sein eigenes kleines Zimmer. Wieviele solcher Häuser es in Harrow giebt, erinnere ich mich nicht, von Eton weiß ich sicher, daß es sechsundzwanzig sind. Ein jedes wird von einem Lehrer oder Professor geleitet, wozu diese von dem Verwaltungsrat des College die Berechtigung bekommen.

Wenn man etwas weiter die großen Ulmenalleen in Eton verfolgt, kommt man nach einiger Zeit an ein monumentales Thor, auf dem die Statue eines alten englischen Herrschers steht; hinter dem Gitter, welches sich daran schließt, dehnt sich der Park mit seinen grünen Rasenflächen und Laubgängen aus, und im Hintergrunde steigen die male-

rischen Strafsenreihen mit ihren gotischen Häusern auf. Bedenkt man, daß alle diese Fenster Licht senden in die Zimmer von Schülern, und daß der so anspruchslos scheinende Flecken eine Schule ist, wo etwa tausend Knaben aus den höchsten Kreisen Englands ihren Studien obliegen, und daß dieselbe eine der ältesten Bildungsstätten Europas ist, so fühlt man etwas wie Ehrfurcht die Seele durchziehen, und die Gedanken nehmen den Flug aufwärts und in die Weite. Dies ist in Wahrheit das Bollwerk, hinter welches als ihr letztes Refugium die klassische Bildung sich geflüchtet hat, und dasselbe wird nicht erstürmt werden können, so lange Zöglinge wie GLADSTONE und SHELLEY aus jenen mittelalterlichen Mauern hervorgehen, Männer, die stark genug sind, Altengland und die Welt aus den Angeln zu heben.

Die ungeheuren Flächen, die man hier zum Spielen bestimmt hat, erregten vor allem meine Bewunderung. Um das College herum und um jedes einzelne Haus sind Plätze für alle Arten Ballspiele, Lawn Tennis, Football, Cricket, Wettlauf u. s. w. eingefriedigt. Ehe ich Eton verließ, gedachte ich noch eine Fahrt auf der Themse zu machen, nahm einen Kahn und verfolgte emsig rudern die unzähligen Krümmungen, die der Fluß hier macht, zuweilen von tief herabhängenden Weidenbüschen aufgehalten, bald freiwillig verweilend, um das berühmte Schloß Windsorcastle zu bewundern, das mit seinen mächtigen, weißschimmernden, zinnengekrönten Türmen die Ebene beherrscht und den Eindruck hervorruft, als sei es ein Wald von jahrhundertalten Bäumen, der auf dem Rücken dieses Hügels sich erhebt. Belebt wurde das großartige Bild durch das frohe Treiben der Schuljugend, die in hundert Barken mit lauschallenden, frohen Zurufen an mir vorüberschnellte, aus denen die Freude und Begeisterung herauszuhören waren, daß sie ungehindert sich tummeln und ihre Kraft erproben durfte.

Die Engländer, welche soviel auf Überlieferungen und alte Erinnerungen halten, müssen eine lebhafte Freude empfinden, wenn sie diese Colleges besuchen, aus denen ihre

berühmtesten Männer hervorgingen. Wer die Hörsäle besucht, wird sich unwillkürlich etwas unangenehm berührt fühlen, wenn er die umherstehenden Tafeln, die Bänke, das Katheder, die Thür- und Fensterrahmen, ja sogar die Decke von tausend Namen bedeckt sieht, die durch- und übereinander eingekritzelt sind. Die Bänke aus Eichenholz sind alle schadhaft und unbequem; da, wo die Füße ihren Platz haben, befinden sich tiefe Furchen, gleich Schienengeleisen. Manche von den Kathedern hat man mit Eisenbändern versehen, um ein Auseinanderfallen zu verhüten, und beim ersten Anblick begreift der Fremde nicht, was an diesem alten Kram Verehrungswürdiges sei. Deutet aber, wie es z. B. in Harrow geschah, der Führer mit seinem Finger auf die Namen PALMERSTON, PEEL und BYRON, so versteht man, welchen Wert diese Reliquien für den vaterlandsliebenden Engländer haben müssen, wieviel Reiz darin liegt, welche Ehrfurcht sie wecken, und von wie großem Einfluß es außerdem für die Jugend sein muß, daß sie auf denselben Bänken lernt, wo jene unsterblichen Männer ein Andenken an ihre jungen Tage eingegraben haben.

Von allen Anstalten, die ich besuchte, hat Winchester den größten Eindruck auf mich gemacht, vielleicht weil es die älteste Bildungsstätte ist und zudem von London sehr weit entfernt in einer großen Ebene isoliert liegt. Die Mauern und Türme Winchesters erinnern an die einer Festung. Die Geschichte erzählt in der That von einigen Vorkommnissen, bei welchen es durch tapfere Verteidigung von Plünderung verschont blieb, während die nahe Kathedrale von Winchester während der aufrührerischen Zeiten diesem Schicksal nicht entging.

Unter dem Wappen des College, das von einer Bischofsmütze gekrönt ist, stehen die Worte: Manners makyth Man (Gute Sitten machen den Mann).

Dieser Wahlspruch der ältesten Erziehungsanstalt Englands ist sozusagen die Devise aller englischen Schulen geworden. Man sieht sich ins Mittelalter versetzt, sobald man die

Schwelle übertreten hat; schon um zum Thürsteher zu gelangen, muß man sich bücken, so niedrig ist die Thüre. Von den Höfen aus gesehen, macht das Gebäude einen verwunderlich strengen Eindruck. Es ist im gotischem Stile erbaut, ohne viele Verzierungen, wie es einem Platze geziemt, der für das Studium bestimmt ist. Die Mauern sind aus großen Bruchsteinen aufgeführt, die, kunstreich mosaikartig eingefügt, die Schönheit der vollkommenen Verhältnisse, in welchen die Klostergänge und Türme erbaut sind, noch vergrößern. Die Kapelle ragt in ihren senkrechten Linien hoch empor und hat bunte Glasfenster im Chor, die sehr alt sind. Auf großen Kupferplatten sind hier die Namen der Wykehamisti (wie sich nach dem Gründer die Zöglinge der Anstalt nennen) zu lesen, die als Jünglinge für ihr Vaterland in die Schlacht zogen und starben. Liest man diese Gedenktafeln, so findet man, daß die Genannten in allen Ländern der Erde für ihr Vaterland ihr Blut vergossen haben.

III.

Charakteristisch für die englische Erziehung ist, daß sie große Wichtigkeit vielen Dingen beilegt, die bei der unsern ganz vernachlässigt werden, wohingegen andere, die uns als Hauptzweck derselben erscheinen, für die Engländer von gar keiner Bedeutung sind. Dies ergibt sich aus dem Jahresbericht der Winchesterschule, welche den Ton für alle andern Schulen angiebt. Ich setze denselben hierher, weil es vielen unglaublich scheinen möchte, daß so viele Ferien gegeben werden.

Die Ferien sind anders als bei uns auf das Jahr verteilt. Die Schulen schließten mit Ende Juli. Dann beginnen die siebenwöchigen Ferien. Zu Weihnachten dauern dieselben fünf und zu Ostern drei Wochen. Das hier Angeführte bezieht sich auf die Sommerzeit. Ich muß noch bemerken, daß in den Anstalten, wie dies in allen Familien Englands Sitte ist, der ganze Sonntag als vollständiger Ruhetag gilt.

In dem Schulkalender muß also der Sonntag als ein Tag betrachtet werden, an dem nicht gelernt wird.

Mai 5. Dienstag. Eine Herausforderung zum Cricket, bei welchem jeder der elf Mitspieler zwei Guineen verliert oder gewinnt.

Mai 12. Dienstag. Noch eine Herausforderung zum Cricket.

Mai 14. Donnerstag. Eine Cricketherausforderung an 11 Zöglinge der Anstalt Buckland.

Mai 18. Montag. Cricketpartie gegen die frühern Zöglinge der Anstalt, Regatten und Herausforderungen mit den alten Wykehamisten.

Mai 19. Den ganzen Tag frei wegen einer andern Cricketpartie mit den frühern Schülern.

Es ist eine charakteristische Eigentümlichkeit der englischen Colleges, daß die früheren Zöglinge eine beständige Verbindung mit ihrer Anstalt unterhalten. Die Woche, von der die Rede ist, dient dazu, den Verkehr zwischen den ältern und jüngern Schülern rege zu erhalten. Im Monat Juni sehen wir ein ähnliches Fest angesetzt, und zwar sind es hier drei Ferientage, und an einem derselben findet das Festmahl der Anstalt statt. Es wurde mir in Eton erzählt, daß GLADSTONE diese Bankette seines alten College häufig mit seiner Gegenwart beehrte.

Mai 21. Donnerstag. Zwei Herausforderungen zum Cricket gegen eine andere Anstalt und eine gleiche zum Wettrudern.

Mai 23. Herausforderung zum Scheibenschießen an eine andere Anstalt.

Mai 28. Herausforderung zum Cricket und Wettbootfahren.

Um nicht zu weitläufig zu werden, habe ich weder die Namen der Vereine noch die der Colleges hier angeführt, zwischen denen die Herausforderungen stattfanden. Da manche der Anstalten weit entfernt sind, wie z. B. Eton, Harrow etc., so ist geboten, daß die Zöglinge von Winchester College früh

abreisen und zuweilen den ganzen Tag abwesend sind und erst spät abends in die Anstalt zurückkehren. So ersehen wir demnach aus dem Schulkalender, daß im Mai dieses Jahres in Winchester neun Tage zum größten Teile körperlichen Übungen gewidmet waren, dazu kamen noch sechs Feiertage. Das heißt: die Schüler hatten fünfzehn Tage in diesem Monat, um sich frei zu vergnügen, und sechszehn waren dem Studium gewidmet.

Im Monat Juni finde ich zehn Tage im Kalender für Spiele angestrichen, zu welchen noch sieben Sonn- und andere Feiertage kommen. Der 2. Juni muß dort als großer Festtag gefeiert worden sein, weil an diesem Tag Herr WEBBE, einer der berühmtesten Cricketspieler, seiner früheren Anstalt einen Besuch abstattete, um sich mit den neuen Schülern zu messen, nachdem es ihm in Australien gelungen war, die namhaftesten Cricketspieler der Welt zu besiegen. Endlich am 3. Juli wird das wichtigste Schauspiel in Scene gesetzt, das die Season in London beschließt, nämlich die Herausforderung zu den Cricketpartien an die Zöglinge von Eton College; dieselben finden auf dem Lords cricket ground in London statt.

Besonders bemerkenswerte Fortschritte haben diese großen Anstalten für die Adelsfamilien und die Geldaristokratie Englands bezüglich der physischen Erziehung zu verzeichnen, aber auch in den weniger kostspieligen bürgerlichen Anstalten, wie z. B. in Charterhouse College, einer der renommiertesten, wird an drei Tagen der Woche von 11¹/₂ bis 7 Uhr abends nichts anderes getrieben als Spiele im Freien mit Ruhepausen.

In Eton sind fünf große Cricket-Spielplätze, und jeder hat an der Grenze ein kleines Haus, wo sich die Spieler umziehen, mit geräumigem Vorbau zum Schutze gegen den Regen versehen. In Winchester habe ich ein solches Terrain ausgemessen, es hatte hundertfünfzig Schritt in der Länge und Breite; ein anderes in der Nähe war größer; seine Seiten maßen etwa zweihundert Schritt.

Neben den Innenhöfen und den Klostergängen hat Winchester außerdem noch zwei große bedeckte Hallen, die

zum Ballspielen bei ungünstigem Wetter bestimmt sind, und alles dies für 420 Zöglinge. Rings um das College, soweit das Auge reicht, bis wo der Horizont im Nebel verschwimmt, ist nichts als Wiesen, Gestrüpp und hohe Hecken zu sehen, aus denen, wie aus einem grünen Meere, die großen, dunklen Massen des Domes sich erheben, welcher zu den ältesten und großartigsten Englands gehört.

Ich dachte mit einem Gefühle der Beschämung an unsere Erziehungsanstalten in Italien. Ich kenne besonders diejenigen Oberitaliens, da ich in zwei derselben meine ersten Jugendjahre verbracht habe. Wir waren dort in zwei enge Höfe eingepfercht, in denen kein grünes Blättchen wachsen konnte. Gruppenweis standen wir da eingeschlossen in dem viereckigen Raume, der inmitten der hohen Mauern des vierstöckigen Hauses lag. Der Raum war eher einer Cysterne als einem Hofe vergleichbar, denn niemals kam ein Sonnenstrahl herein, der den feuchten Boden freundlich gegrüßt hätte. Es war eine jener Zugröhren, wie sie die Baumeister, von den geldhungrigen Hausbesitzern gedrängt, in den großen Städten herzustellen pflegen, in welchen Abtritte und Treppen, Vorsprünge bildend, einmünden, damit eine möglichst große Menge von Menschen auf einen kleinen Raum zusammengedrängt wohnen könne.

Die Regierung, welche Bestimmungen über die Höhe der Zimmer erläßt und Cirkulare herumschickt, sollte sich vor allen Dingen bewogen fühlen, hygienische Mafsregeln für die in ihr Ressort gehörigen Institute anzuordnen, und das Minimum von Quadratmetern feststellen, das für ein schulpflichtiges Kind gerechnet werden soll. Ginge die Behörde in dieser Weise vor, ich glaube, viele der Anstalten müßten geschlossen werden.

Ich weiß aus Erfahrung, daß es in Oberitalien, wo, wie man sagt, die Schulgebäude die besten sind, sehr wenige Anstalten giebt, die gesundheitlich günstige Verhältnisse haben. Fast alle ermangeln genügend großer Höfe und Gärten, wo sich die Zöglinge erholen könnten.

Da giebt es z. B. eine Anstalt, die nicht von der Regierung abhängig, jedoch immer gut besucht ist. Hier mangelt es so an Raum und Licht, daß die armen Jungen, wenn es nicht gerade Mittag und helles Wetter ist, bei Gaslicht lernen müssen. Der einzige Raum, den ich in diesen Schulen mit Eleganz ausgestattet gefunden habe, ist das Empfangszimmer, und man könnte daher das Dichterwort hier anführen:

„Gar trüglich ist der weite Eingang, sieh dich vor!“

IV.

Es giebt Provinzen, wie im Venetianischen, wo die Schulen nicht einmal geheizt werden. Ich habe Piemont als den Ort rühmen hören, wo der Winter am wenigsten beschwerlich sei; aber ich kann mich noch sehr wohl der Kälte erinnern, die ich im Institut erleiden mußte. Man sollte jährlich statistische Tabellen über die Frostbeulen aufstellen; das würde ein interessantes Studium sein, weil sich daraus die Wärmegrade in den Schulen bestimmen ließen.

Im Volke herrscht die irrige Meinung, daß die Jugend gesund und kräftig würde, wenn man sie im Kalten sitzen lasse. Das ist ein schwerer Irrtum; da es indessen einer ist, durch den sich Kosten ersparen lassen, so ist es erklärlich, daß Anstalten und Schulen ihn zu ihrem eignen Vorteil ausbeuten. Wir Ärzte haben jedoch die Pflicht, uns einem derartigen falschen Vorgehen zu widersetzen und darzulegen, daß bei vielen von den Jünglingen, die an Auszehrung sterben, der erste Grund zu ihrer Krankheit durch einen Bronchialkatarrh oder eine Lungenentzündung, die sie sich in der Schule holten, gelegt worden ist.

Die kalte Temperatur ist gut, um den Organismus anzuregen, die Blutzirkulation in der Haut zu modifizieren und der Hautoberfläche des ganzen Körpers mittels eisiger Luft eine Dusche zu geben, aber einer länger andauernden Kälte können wir nicht ohne schlimme Folgen widerstehen, weil der Organismus in niedriger Temperatur sich schneller verbraucht und wir schwach und hilflos werden, wenn wir derselben länger

ausgesetzt bleiben. Die Lunge und die Bronchien, welche mit der eingeatmeten kalten Luft in unmittelbare Berührung kommen, werden zuerst davon krank.

Auf dem Gebiete der Erziehung ist es besonders ein Umstand, der uns zur Beschämung gereicht, daß nämlich die dem Staate unterstellten Anstalten bei weitem denen nachstehen, die von den Geistlichen geleitet werden. Wir müssen uns darüber klar werden, denn wie sehr wir auch bedauern möchten, dies Geständnis abzulegen, es wäre eine Feigheit, wenn man davon schweigen wollte: in Italien haben wir bisjetzt noch nicht gelernt, eine liberale bürgerliche Erziehung in Kraft treten zu lassen. Die Regierung ist verpflichtet, sorgfältig darüber zu wachen, daß in den außerhalb der großen Städte belegenen Anstalten, wo der Boden noch billig ist, alle die Verbesserungen eingeführt werden, welche das gesellschaftliche Gemeinwesen der Jetztzeit heischt. Wenn die Regierung gegenwärtig nicht in der Lage wäre, dafür zu sorgen, so müßten die Stadtbehörden und vor allem Privatpersonen den ersten Impuls dazu geben. Es giebt so viele Vereine, die auf Gegenseitigkeit gegründet sind, daß ich nicht begreifen kann, wie Väter mit zahlreicher Familie nicht ihren eignen Vorteil darin sehen, irgend eine bestehende Anstalt zu erweitern und zu verbessern, indem sie den Professoren bequeme Häuser zur Verfügung stellten, um dadurch bessere Lehrer in die kleineren Städte ziehen, deren es so viele schöne in Italien giebt; ein solches Vorgehen würde auch für das ganze Gemeinwohl von Vorteil sein.

Die Priester sind uns mit ihren Externaten mit gutem Beispiel vorangegangen. Die Jungen gehen am Morgen dorthin, können dort frühstücken, bleiben tagsüber da und gehen erst abends nach Hause zurück. Die industriellen Verhältnisse der Jetztzeit sind derart, daß die unbemittelten Familien sich nicht, wie es nötig wäre, der Erziehung ihrer Kinder widmen können. Der Zeitverlust, der in den großen Städten sich dadurch ergibt, daß die Kinder viermal zur Schule gebracht und abgeholt werden, bedeutet ein schweres Opfer selbst für die bemittelten Familien. Schon einmal wurden dem Mini-

sterium vonseiten einer Kommission Vorschläge zur Gründung von Externaten gemacht, aber bis jetzt hat die Regierung nichts gethan. Leider ist sie es allein, die hierin vorangehen kann, weil der Unterricht in ihren Händen ruht. Es würde nicht schwer sein, diese Externate so einzurichten, dafs man den Schülern gegen Bezahlung zum Frühstück einen Teller Suppe oder ein Fleischgericht, je nach Bedürfnis, verabreichte. Es würde eine Förderung der physischen Erziehung bedeuten, wenn die Regierung und die Stadtbehörden die Anstalten mit grofsen Spielhöfen versehen wollten; aber ein schwerer Schaden würde darin zu erkennen sein, wenn solche Externate im Anschluß an schon bestehende Anstalten eingerichtet würden, die kein genügend grofses Grundstück haben, auf dem die Knaben in freier Luft und Sonnenschein sich herumtummeln können.

V.

Von der Überbürdung des Gehirns ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden, dafs ich der Kürze halber mich hier nicht darüber verbreiten werde; auch habe ich die Frage in meinem Buche *Die Ermüdung* an der Stelle erörtert, wo die schweren Schäden nachgewiesen sind, die dem Organismus durch unmäßige Geistesarbeit erwachsen. Nur das eine drängt es mich hervorzuheben, dafs die Programme der Schulen auf dem Kontinent in ihrer jetzigen Verfassung nicht dazu angethan sind, dem Körper zu größtmöglicher Kraft und Stärke zu verhelfen.

Wenn man die Durchschnittszahl der Schulstunden annimmt und die Zeit dazu rechnet, die zur Anfertigung der Schulaufgaben nötig ist, so ergibt sich daraus, dafs zwanzig Teile der freien Zeit der geistigen Bildung, dagegen nur einer der leiblichen Erziehung dienen.

Unter allen Fehlern, welche die moderne Erziehung kennzeichnen, ist dieser der schwerste. Es ist das bedauerlichste und tadelnswerteste aller naturwidrigen Verhältnisse, die einer

gesundheitlichen Entwicklung feindlich sind, und mit denen die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung zu kämpfen hat. Physiologen und Ärzte aus allen Ländern haben sich gegen dieses Übermaß aufgelehnt. In dem Buche von W. PREYER¹, *Naturforschung und Schule*, heisst es unter anderem, daß durch unsere Schulerziehung die Jugendkraft geschwächt und der Lebensnerv unserer Jünglinge geschädigt wird. Von 1000 Freiwilligen eines Jahrgangs sind 134 kurzsichtig, 347 haben nicht die erforderliche Brustweite, 114 sind zum Kriegsdienste untauglich, während unter 1000 gewöhnlichen Eingezogenen, meistens Jünglinge der unteren Gesellschaftsschichten, nur 1 wegen Kurzsichtigkeit, 267 wegen allgemeiner Körperschwäche, 73 als untauglich für den Kriegsdienst zurückgewiesen wurden.

Die medizinische Akademie von Paris beriet im Jahre 1887 in einer Reihe von denkwürdigen Sitzungen über Schulverhältnisse und die geistige Anstrengung. In der Presse und den Volksvertretungen vieler europäischer Staaten wurde über diese ernste Streitfrage debattiert. Den Untersuchungen von AXEL KEY² zufolge scheint Schweden das Land zu sein, wo die Schule den grössten Schaden anstiftet. Indessen habe ich in Italien ebenfalls, indem ich die Stundenpläne vieler Anstalten verglich, elf Schulstunden an einem Tage angesetzt gefunden. Selbst wenn wir annehmen, es seien nur zehn, so würde schon durch die Hälfte der Stunden die physiologische Grenze der Aufmerksamkeit um mehr als zwei Drittel der Zeit überschritten, die in den englischen Anstalten für das Studium angesetzt ist. Diese übermäßige Arbeitslast haben wir aus den deutschen Schulen in die unsern herübergenommen, ohne in Anschlag zu bringen, daß auch in Deutschland hervorragende Pädagogen, unter andern WIESE³, durch ihre Schriften den Beweis geführt haben, daß die englische Methode vor der ihrigen den Vorzug verdiene, weil eine Überanstrengung des

¹ W. PREYER, *Naturforschung und Schule*. 1889.

² AXEL KEY, *Schulhygienische Untersuchungen*. Hamburg 1889.

³ L. WIESE, *Deutsche Briefe über englische Erziehung*. Bd. II. S. 192. Berlin 1877.

Gehirns dabei wegfallende. Auch ZIEGLER¹ hat in seinem kürzlich erschienenen Buche über die Schulreform nachgewiesen, daß die elf Lehrstunden schädlich sind.

Ich habe in einer englischen Anstalt erlebt, daß die Morgenstunden für das Spiel bestimmt waren. Es ist gerade das Gegenteil von dem, was wir in Italien bezüglich des Turnens thun. Als ich den Rektor über den Grund dieser Anordnung befragte, erhielt ich zur Antwort, daß die Spiele geübt werden müßten, wenn die Knaben am frischesten und behendesten wären, und daß für das Lernen immer noch genug Zeit bliebe. Ich führe dies hier an, um zu zeigen, welche Wichtigkeit dort im Erziehungsplan dem Spielen zugemessen wird.

Die überhandnehmende Willensschwäche und der Mangel an Ursprünglichkeit sind das Resultat der fortgesetzten Überlastung, welche die allzu umfangreichen Programme der Schulen in ihrem Gefolge haben. Es sollen soviele Sachen gelernt werden, und deshalb wird keine gründlich gelernt. Die Schüler werden für die Examina gedrillt (die Engländer sagen „coach“), das ist die Hauptsache. Die Kenntnisse werden nach ein und derselben Schablone in die Köpfe gezwängt, und die Stundenpläne werden so eingerichtet, daß für die Vertiefung in einen einzelnen Gegenstand, für den der Schüler etwa Vorliebe hätte, keine Zeit bleibt.

Auf dem Kontinent haben wir die Begriffe verdauen und verschlingen verwechselt; wir stopfen die Knaben den ganzen Tag mit Speisen, die sie nicht zu ihrer Nahrung verwerten können, und rauben ihnen dadurch die Zeit, die zu der Entwicklung ihres Körpers und dem Ausruhen ihres Gehirns von höchstem Werte ist.

Die Regierungen, die Professoren und Lehrer wetteifern in blindem, thörichtem Ehrgeize darin, die Köpfe der Jungen mit einer Masse von unnützen Dingen zu belasten, die sie nicht verarbeiten können, und die ihnen, selbst wenn sie sie

¹ Th. ZIEGLER, *Die Frage der Schulreform*. Stuttgart 1891.

lernen, wieder entfallen, noch ehe die Zeit erscheint, wo sie ihnen nützlich sein könnten.

Zu derselben Zeit, wo wir die Arbeiterklasse in Aufruhr sehen, um einen achtstündigen Arbeitstag zu erlangen, zwingen wir unsere Söhne in ihrem zartesten Alter, zehn Stunden täglich, über die Bücher gebückt, in den Schulbänken zu sitzen!
